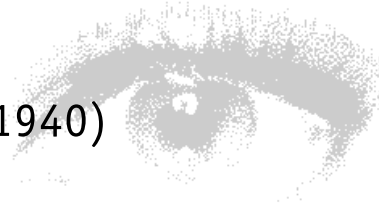


# Im Blickpunkt...

## Heinrich Nauen (1880 - 1940)



### „Wasserspiegelung bei Schloss Dilborn“, 1930, Aquarell 48,5 x 59 cm

Heinrich Nauen, rheinischer Expressionist, wurde als Sohn eines Bäckers 1880 bei Krefeld geboren. Bereits in früher Kindheit entwickelte er ein ausgeprägtes Interesse an der bildnerischen Kunst, welches sich bis in seine Jugend hinein immer mehr verdichtete. Gegen den Willen seiner Eltern studierte er Malerei an der Düsseldorfer Akademie und bereiste während seiner Studienjahre viele Länder und Städte, um sich ein Bild der verschiedenen Kulturen und Landschaften dieser Welt zu machen. Um 1900 wurde er Meisterschüler an der Kunstschule in Stuttgart. Als Vertreter und Verfechter der nicht akademischen, frei expressiven Malerei schloss er sich im gleichen Jahr noch einer Gruppe junger Künstler aus dem flämischen Dorf Sint-Martens-Laten an, wo er sich häufig und regelmäßig aufzuhalten pflegte. Dieser jungen Künstlergruppe fühlte sich Nauen in seiner Naturverbundenheit und seiner ständige Suche nach den Wurzeln des menschlichen Daseins sehr verbunden, was zu einem intensiven künstlerischen Austausch führte.

Erste wichtige Kontakte knüpfte der Künstler in dieser Zeit des neu beginnenden 20. Jahrhunderts aber auch zu der Berliner Kunstszene mit Vertretern wie Emil Nolde, Max Beckmann und auch Heinrich Campendonk. Als Gast bei der Künstlervereinigung „Berliner Sezession“ folgten in den Jahren 1903 und 1904 erste Ausstellungen, in denen Nauen mit eigenen Bildern vertreten war. Zwei Jahre später siedelte der Künstler dann ganz nach Berlin über, wo er bis zum Jahre 1911 Mitglied der „Berliner Sezession“ wurde. Auf Grund mangelnder Erfolge in der Anerkennung seiner Arbeiten durch die zeitgenössischen Kunstkritik kehrte er - psychisch sehr angegriffen - 1911 der Großstadt Berlin den Rücken, um sich mit seiner Familie ganz aufs Land zurückzuziehen.

„...ein Künstler kann nur da leben und schaffen, wo er den innigsten Zusammenhang mit dem Leben und der Natur hat...“<sup>1</sup>

Bis in die 1930er Jahre hinein lebte und arbeitete er auf dem von ihm erworbenen Landsitz „Schloss Dilborn“, ganz in der Nähe der Stadt Brüggen am Niederrhein.

„...ich wohne nun in der für mich denkbar schönsten Landschaft, hab einen Park, hab Wasser, Wiesen, Felder, Bruch und Heide und dann dieser ganz einzig schöne Buchenhochwald...“<sup>2</sup>

Aus dieser Zeit stammt das vorliegende Aquarell welches auf den ersten Blick dem Betrachter ein etwas irritierendes Motiv liefert, da es verkehrt herum abgebildet zu sein scheint. Der Titel der Arbeit jedoch „Wasserspiegelung bei Schloss Dilborn“ klärt sogleich die erste Irritation und schärft den Blick auf das Motiv. Die linke Seite des Bildes öffnet sich in blau-grün Schattierungen, die als Farbflächen ineinander laufen und sich partiell über die rechte Bildhälfte verteilen, wodurch sich Assoziationen von dichtem Blattwerk ergeben. Innerhalb dieser Farbflächen dominieren dunkle länglich angesetzte Farbverläufe, die an dunkle schlanke Baumverästelungen erinnern. Durch dieses so entstandene vertikale Liniengeflecht wird der Blick des Betrachters auf die im Hintergrund angelagerte Grünfläche mit blauem Himmel gelenkt.

Eingenommen von einem turmartigen Gebäudeteil des Schlosses mit ovalen Öffnungen im Mauerwerk zeigt sich die rechte Bildhälfte in warmen, erdigen Brauntönen. Weiße Farbtupfen leuchten wie helle Sonnenflecken dazwischen hervor. Nur hier zeigt ein grüner Ast, der doppelt im Bild erscheint, dass es sich um die vom Künstler gewählte Spiegelung einer Landschaft auf einer Wasseroberfläche handelt. Farbflächen in grünen, blauen und braunen Abstufungen fließen ineinander und „spiegeln“ diffus das Blattwerk und den blauen Himmel auf dem Wasser. Durch das im Bild diffus gestreute Licht wird die gesamte Szene in eine weiche fast arkadische Stille gesetzt.

Anders als die expressionistischen Künstlergenossen seiner Zeit setzte Nauen den Hauptaspekt seiner Motivsuche nicht in der Darstellung der Großstadt, die mit ihrem bunten Treiben viele Künstler faszinierte, sondern bevorzugte bewusst die Angeschiedenheit und die Stille der unmittelbaren Natur. Davon sehr umgeben, fühlte er sich vollkommen und glücklich, was ihn immer wieder dazu brachte, bevorzugt seine heimische Landschaft am Niederrhein in all ihren Facetten bildnerisch darzustellen.

Besonders seine Arbeiten aus den 30er Jahren und später sind geprägt von diesen Empfindungen und zeichnen sich durch interessante Perspektiven aus, wie in dem vorliegenden Aquarell. Im Alter von 60 Jahren erliegt Heinrich Nauen im November 1940 einem Krebsleiden. Der Grabstein, der an den Künstler und seine letzte Ruhestätte erinnert, wurde als bildhauerische Arbeit von Josef Beuys zu Beginn der 50er Jahre erstellt.

*Simone Streck*

<sup>1</sup> Drenker-Nagels, Klara. In: Heinrich Nauen, Retrospektive, 1996, S. 15

<sup>2</sup> Drenker-Nagels, Klara. In: Heinrich Nauen, Retrospektive, 1996, S. 16